

## Helene Bauer-Martens

Man sagt: In Euren Genen liegt das Erbe!  
Bestimmt nun unser Ahne unser Gewerbe?  
Das, was wir gerne möchten und nicht tun?  
Auch, ob wir uns erschöpft versuchen auszuruhn?  
Die Sehnsucht nach der allzu weiten Ferne?  
Und ob wir schöne blaue Augen lieben  
oder haben braune gerne?  
Ob wir voll Kraft den Widerwärtigkeiten trotzen?  
Oder recht mürrisch den Pflichten einfach motzen?  
Statt lachend in den Tag zu gehen,  
um alle schönen Wunder anzusehen?

\*

Was ich mal träumte, nie hätte ich es gedacht,  
in einer langen Nacht, da kamen sie anmarschiert in Reihen,  
so zu viert, die Kekse, die Torten, auch die Kuchen,  
die ich einst backte, in meinem Leben, sie wollten mich besuchen,  
mir Freude bringen und auch geben.

Er hörte nimmer auf, der riesengroße Lauf!  
Und irgend jemand schrie, ich backe nicht wieder, nie!  
So wurde ich vom Rütteln wach,  
du hast einen Alptraum, Mädchen, lach!  
Mir war noch „Angst“ und „Bang“, was schafft ein Mensch  
sein Leben lang!?

\*

Der große Mann kam mir entgegen,  
er schaute mit freundlichen Augen mich an  
und ging an meiner Seite weiter mit mir,  
so ging ich mit Dir, wohin ich auch ging,  
es war sein Blick, der mich fing, da lief ich  
fort, einfach so, - fort!  
Aber alle Straßen endeten bei ihm, als wäre er  
das Ziel, er mein Weg, er der richtige Steg  
über den Fluß der Zeit, da war ich bereit -.

\*

1) Und es kam der Tag, da wollte die Sonne nicht scheinen,  
die Seele konnte ihn nicht finden, den Weg,  
es war, als würde die Erde weinen  
und über den dunklen Fluß ging kein Steg.

2) Es kam der Tag, da umfing Trauer mein Herz.  
Jeder Knochen in mir war voller Schmerz.  
Mein Sohn, Du bist mir viel zu bleich, mein Sohn,  
Du machst mir das Leben nicht leicht.

3) Allein gelassen an diesem einen Ort,  
durch Jahre und Zeiten, leb' ich fort.  
Und ich suche das Lächeln in Deinem Gesicht,  
auch wohin ich schaue, ich finde es nicht.

\*

Erinnerungen, tragen Kinderschuhe  
und Kerzen brennen noch an Weihnachtsbäumen.  
Man geht spazieren durch den Park  
und auf der Lichtung aest ein Reh,  
die Frühlingsblumen blühen,  
und zugefroren ist der Kanal,  
die Schlittschuhläufer laufen  
um die Wette, sie bilden eine lange Kette,  
dann kommt der erste Schultag,  
und Glied um Glied mal dort  
und hier setzt sich erinnern fort.

\*

1951 im Januar

### Zum Ziel

Gelangt man durch ein Fegefeuer der Qual,  
und hat man dieses überwunden, bleibt keine Wahl,  
der dunkle lange Gang. - Dein Herz wird bang,  
Du schreitest durch ein Tor, und hell erscheint ein Licht,  
das aus dem Vollen bricht. -  
Du bist von einem Glück umfungen  
im Leben kannst Du es nie erlangen;  
Und Lichtgestalten grüßen Dich,  
sie sind verwandt mit Dir,  
erwarten Dich, wenn Gott es will?  
Ich bin das Licht, die Liebe, „und das Leben“,  
Gott ist das Licht, er ist das Ziel, er ist  
das Glück, warum mußte ich zum  
Menschsein zurück?

\*

1. Ich muß den Weg  
von Gott bestimmt  
auch gehen,  
es ist mein Weg.  
Kannst Du das auch  
verstehen?
2. Man wird geboren  
und hat dann seine Zeit,  
wie lang sie auch ist?  
Glaub mir, der Weg ist weit  
Und steil und rauh. –
3. Ich träumte einst den Traum  
Von schönen Tagen  
Und mußte doch den Weg  
durch Höllensteige wagen,  
ich mußte ihn geh`n.
4. Auch manchmal ohne Licht.  
Die Nacht umfängt Dich  
und dazu der Schmerz.  
Der Tod begleitet Dich  
und bricht das Herz.

\*

*Einmal möchte ich zu Dir gehen,  
wie vor vielen, vielen Jahren, sagen,  
ich liebe Dich Uroma, Du mich auch?  
Die Welt mit Kinderaugen sehen,  
mich selber möchte ich verstehen,  
ich bin ein Teil von Dir, ich nehme es hin,  
Du bist ein Schlüssel zu meinem Sinn.  
Oh, schließ ihn auf, damit ich begreife.  
Und so, wie Du einst, reife!*

*In meiner Erinnerung da sitzt Du in  
Der Sonne im Lehnstuhl neben der Tür,  
und immer im weißen Spitzenhäubchen,  
zupfst die Kamillenblüten vom Strauch.*

\*

*Der Herbst des Lebens ist wie „Blätterfallen“!  
Die Fülle wird zur armen Spärlichkeit.  
Der laute Ton verklingt im leisen Schallen  
Du fühlst, bald kommt auch Deine stille Zeit.  
Mit jeder Frucht, die fällt im Herbst des Lebens,  
wird einem neuen Baum vielleicht die Möglichkeit gegeben?*

\*

*Wenn Regentropfen fallen und der Himmel weint,  
stehe ich am Fenster und es ist, als wären wir vereint!  
Du bist gegangen, es mußte sein,  
ich stehe am Fenster, so allein,  
und alles ist ein Traum –  
ein altes Weib, in einem alten Raum,  
sie schaut zum Himmelszelt  
und sehnt sich nach einer längst vergangenen Welt.*

\*

*Zitronen und Limetten sind saure Kadetten,  
und doch tun sie so gut mit einem Zuckerhut,  
so sind sie einfach lecker, so nimmt sie auch der Bäcker.*

\*

*Was ich nicht kann, ist, ein Buch in fremder Sprache lesen,  
was geschieht dann? Mich erfaßt das fremde Wesen,  
und im Schlaf fange ich an, in der Sprache zu träumen  
und ich will nichts versäumen, dann bin ich müde und  
zerschlagen, das Risiko darf ich nicht wagen.*

\*

Wohin geht der Weg?  
Ein Rätsel plagt mich immerzu,  
das Rätsel, das heißt ich und Du?  
Das ist das Leben überhaupt,  
was man so redet, was man glaubt,  
das Dasein hier auf dieser Welt,  
der Regen der vom Himmel fällt. –  
Wo ist mein Sohn, wo ist mein Mann?  
Was ist der Zweck, was ist der Lohn  
für alle Plage, die man so hat?  
Und immer kommen neue Sorgen,  
die Nacht vergeht, es kommt ein neuer Morgen,  
man fängt von Neuem an zu streben,  
ein neuer Tag, er bringt ein neues Leben!  
Es wird mir langsam doch zuviel. –  
Ein neuer Tag, ein neues Ziel! Oh nein!

\*

Ach, war das schön!  
Es war so schön, ein Kind zu sein,  
so freundlich war die Welt  
und wäre ich noch einmal klein,  
dann müßte es das Gleiche sein,  
so, daß es mir gefällt. –

Auch dieses Bild gefällt mir sehr,  
wie malen überhaupt mir liegt,  
die Malerin, was dachte sie?  
Sie ließ das Werk gelingen,  
um Freude mir zu bringen.

\*

Macht Euch die Erde zum Untertan!  
Der Mensch nahm die Erde und nutzte sie!  
Gott sagte nicht, macht Euch den Menschen „Untertan“!  
Der Mensch aber knechtet den Menschen und tötet ihn!  
Oh, welcher Schmerz!  
Der Mensch kann denken und ist doch nicht fähig,  
die Erde zu lenken!  
Trauer erfüllt mein Herz!  
Versteht ihr nun, warum ich weine?  
Wir haben als Erde doch nur diese eine!

\*

In Hahn!<sup>1</sup>

Was hast Du, mein Kind, bist Du krank?  
Nur ein wenig Schnupfen, kein Fieber, Gott sei Dank!  
Ach Oma, ich kann doch nicht zugeben, daß ich traurig bin.-  
In meinem Roman ist der Held gestorben,  
es hat mir die gute Laune verdorben,  
jetzt sind die Augen so naß,  
tropfen, wie ein leckes Faß!

Ich lese so gerne, bitte laß' mir mein Buch,  
glaube es ist ein Schnupfen, das ist mir genug.  
Wenn man auch leidet, das gehört dazu,  
ich gehe auch ins Bett und decke mich zu.

Glaube mir –  
es ist schön hier – bei Dir!

\*

---

1 Ein Ort zwischen Oldenburg und Wilhelmshaven



Es weht ein Wind wohl über 's Feld  
und eine Lerehe sang wohl über 'm Baum  
wie schön, sang sie, ist diese Welt,  
siehst Du das Reh am Waldessaum?  
dort steht ein Kraut, das tut ihm gut,  
es nascht davon nur allzu gern,  
der Tag begann mit frohem Mut  
und eine Glocke ruft von fern:  
Du, Mensch, Du träumst von schönen Dingen  
und denkst, Du kannst die Welt bezwingen?  
Es ist nicht so, wie Du gedacht, ...  
Da hat Dich jemand ausgelacht!  
Du bist in Deinem ganzen Sein,  
in Wirklichkeit doch nur ganz klein!  
Ruft sie! Mit lautem Klang!

\*

Eine Frau zu sein, ist schwer zu  
beschreiben, wie soll man 's sagen?  
Ein Leben lang ist sie gezwungen  
einen Farnmantel zu tragen!  
Das starke Weib muß schwach sich zeigen  
und ihre Klugheit muß zur Dummheit neigen!

Was ist der Mann? Das Kind vom Weib?  
Neun Monate trug sie es im Leib! –  
Kaum geboren, war er schon an der Frau verloren.  
Sie gab ihm Speise, lehrte ihn aufrecht gehen.  
Zeigte ihm, wie Schicksalswinde wehen.  
Und im Mann reift nun ihre Saat,  
und seine Stellung, ist nur ihre Tat!  
Er spielt die Rolle, die sie ihm gegeben,  
er dankt, ich bin der Herr in diesem Leben!  
Die Fäden, daran er hängt, zieht doch die Frau,  
ist das nun Dummheit oder schlau?  
Auf jeden Fall, beruhigt ihn das sehr,  
er ist der „Herr“, was will er mehr?  
Sie klagt ihn an?  
Oh, armer Mann! Bist du so schwach? Wirst du nicht wach?

\*

Ein Kind sah sich den Kirschbaum an,  
Sag mir, Opa, wie kommst Du an die Kirsechen 'ran?  
Der ist jetzt ja riesengroß, sage mir, wie machst du es bloß?  
Ja, ja, er ist sehr schnell gewachsen,  
der Kirschbaum macht mir Faxen!  
Die längste Leiter reicht nicht mehr,  
vielleicht hilft mir die Feuerwehr?  
Der Kirschbaum lacht die Beiden aus,  
geht ohne Kirsechen man ins Haus!  
Mit Leitern dachte sich Herr Star,  
da ist der kluge Mensch, ein Narr!  
Jeh, Gott sei Dank, kann fliegen,  
den Kirschbaum kann man so besiegen.

\*

Es gibt Völker, die sagen, Gott sei eine Mutter,  
also ein Weib!  
Christus sagte, es ist der Vater, hat einen männlichen Leib!  
Jeh für mich sehe, Gott ist Energie,  
er ist die Allmacht, er ist ein Genie,  
er ist das Licht, das die Welt erhellt,  
er ist Vater und Mutter ist beides zugleich,  
ist mehr als der Mensch, ist das Himmelreich,  
er hat doch die Macht, drum Mensch, gebe acht!

\*

*Steh auf mein Herz,  
vorüber ist die Nacht!  
Stehe auf, mein Lieb,  
es ist schon Tag!*

*Vom Himmel lacht voll  
Heiterkeit die Sonne,  
erfüllt dein Herz mit  
neuer guter Wonne!*

*Ein neuer Tag, das ist  
ein neues Leben,  
an jedem neuen Morgen,  
da wird es Dir gegeben!*

*Steh auf mein Herz,  
vergesse den Schmerz!*

\*

## *Kohl & Pinkel*

*Das Gericht, das wir dem Meid verdanken,  
aushungern wollte man uns, wir sollten nicht leben.*

*Was geht oft vor in Menschengedanken?  
(vergaß) vergißt man, daß Gott uns das Leben gegeben?*

*Sein ist die Macht, sein ist die Welt!  
Sein auch die Sterne! Dort in weiter Ferne!  
Sein ist das Himmelszelt!*

*Man hatte total vergessen, wer Leben gibt, gibt auch zu essen.  
Seit der Zeit und das ist schon lange her, essen wir Kohl und  
Pinkel so sehr, - wandern die Leute in großen Scharen zum  
Dank durch den Schnee, fahren zum Feiern, zum Essen, zum  
Dank, hinaus, seit Ewigkeiten!*

\*

### *Ostern?*

*Was denkt ein Kind?  
Ist es soweit schon, ich bin wach,  
ob draußen schon die Sonne lacht?  
Was ich in meinem Nest wohl find,  
was mag da drin sein? Vielleicht ein Ei?  
Vielleicht auch mehr, vielleicht gar drei?  
Hat er mich nicht vergessen? Hat er mich lieb?  
Ach, Osterhase mein, was es wohl gibt,  
am schlimmsten ist vergessen Sein!*

\*

*Menschen, die man traf:*

*Wenn morgens das Telefon geht und eine Stimme  
sagt: Madame, wie geht es ihnen?  
Dann ruft ein Mensch an, so wie Gott sich den  
Menschen wünscht, edel, hilfreich und gut!  
Und dieser Mensch lebt in Afrika und bringt neuen Mut.  
Ist auch der Weg bis dort weit,  
er fühlt durch die ferne Zeit,  
er weiß, wenn es mir nicht gut geht,  
weil er das hat, was den meisten Menschen fehlt.  
Er ist Vater und Mann und hat es nicht leicht.  
Könnte ich ihm nur helfen, dann wäre viel erreicht.  
Das ist nicht mehr möglich, das hat unser Staat „verwehrt“.  
Er hat das Gute in etwas sehr Böses umgekehrt!*

\*

*Geschwister:*

*Wenn man einen Menschen liebt, oh jeh,  
ist man so verletzlich und nackt, oh weh,  
wenn man erkennt, wie ohne Bedeutung man ist,  
und Geschwister wohl nehmen, aber nie geben,  
das Maß, das sie kennen, ganz anders mißt.  
Das Maß heißt „ich“ und noch tausendmal „ich“  
und Du? Du bist doch bald tot und kommst =  
tausendmal nicht!  
Ich klage nicht an, ich bedaure es nur, es  
fehlt in Eurem Sein eine wichtige Spur,  
es fehlt das Maß für die Ewigkeit,  
es fehlt der Weg durch die Zeit!  
Und immer versuchte ich zu hoffen und dann ...  
dürfte ich später mal sagen, ich hätte Euch getroffen.*

\*

## *Mein kleiner Sohn*

1) *Mein kleiner Sohn,  
so mit 2 Jahren  
da sieht die Welt  
noch riesig aus.*

2) *Du denkst, mein Sohn,  
und Deine Augen strahlen,  
die ganze Welt,  
wäre doch unser Haus.*

3) *Und kommt der Vater  
in den warmen Raum  
und tritt an Dein Bett,  
dann lächelst Du im Traum.*

4) *Nach dem Kaffee, so um vier  
spielst Du mit Klötzen  
da erklingt ein Kinderlied,  
Dein Vater spielt am Klavier.*

\*

## *Weihnachten!*

*Es liegt der Tannenduft im Raum.  
Im Lichtermeer erstrahlt der Mutter Haar.  
Es ist die Nacht, ein schöner Traum.  
Man denkt zurück an manches Jahr.*

*Die Kinderzeit kehrt nie zurück.  
Sie ist verflogen mit dem ersten Schnee.  
Und vom so sehr gewünschten Glück,  
tut unser Herz jetzt weh!*

## *Was bin ich?*

*Ich bin so in den Raum gestellt, ich bin die Welt!  
Die Woge, die aus Land gespült, habe ich gefühlt!  
Der heißen Sonne Lichterglanz spielt auf zum Tanz!  
Das Kornfeld, das der Wind durchstreift, hat mich gereift!  
Bin Mensch ich? Stern ich? Oder Zeit?*

*- bin nur, was von mir bleibt!  
So bin ein Nichts ich, auf der Welt,  
- ein Hauch verließ das Himmelszelt,*

*... und in der Zeit – da kam das Leid!  
... und mit der Not – da kam der Tod!  
... man schuf das Geld – zerstört die Welt!  
... man schuf den Krieg – und sprach vom Sieg!  
... und sehr viel Dreck – auf manchem Fleck!  
... ist solcher Hohn – der Menschen Lohn?  
Wurde ich in diesen Raum gestellt?  
Ist so die Welt?*

\*

*Im Tannenwald im grünen,  
da schlug die Axt hinein  
und manches grüne Bäumlein  
wird bald das Herz erfreun.*

*Der würzige Duft, der helle Schein,  
die strahlenden hellen Herzen  
erfreuen alle, groß und klein  
und wärmen alle Herzen.*

\*